

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 26 (2019)
Heft: 293

Artikel: Mehrsprachig, dialogisch, mobil
Autor: Surber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-886124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Patricia Holder, 1977,
Kulturwissenschaftlerin
und freie Lektorin in
St.Gallen.

Liebster Lese-Ort:
im Ohrensessel.



Karin K. Bühler, 1974,
Bildende Künstlerin und
angehende Informations-
wissenschaftlerin in
Trogen.

Liebster Lese-Ort:
Nicht der Ort,
sondern die Zeit ist
mir lieb, um mit
Haut und Haar
in eine Geschichte
zu versinken.

Mehrsprachig, dialogisch, mobil

Literaturhäuser in der Region

Das Bodmanhaus in Gottlieben TG veranstaltet in der Regel drei Anlässe pro Monat; im Oktober/November sind das Lesungen mit Tim Krohn, Buchpreis-Finalistin Tabea Steiner, Sonja Schultz und Zsuzsanna Gahse sowie «Gedichtlandschaften» und die Ausstellung «Papier&was». Es bietet darüber hinaus Arbeits- und Wohnplatz für Stipendiatinnen und Stipendiaten und beherbergt auch eine Buchbinderei. Die Devise lautet: «Das Bodmanhaus ist anders, es steht für das Kleine, das Ruhige und das Tiefe – für Literatur auf dem Land.»

bodmanhaus.ch

Im Literaturhaus in Schaan lesen im Oktober Arno Camenisch und Ruth Schweikert, im November Peter von Matt, Leo Tuor, Zsuzsanna Gahse und Clemens J. Setz. Am 6. Dezember wird zudem das Jahrbuch 2019 präsentiert – die Herausgabe des Jahrbuchs ist seit jeher eine der Hauptaufgaben des Vereins, der das Literaturhaus Liechtenstein trägt.

literaturhaus.li

St.Gallen soll ein Literaturhaus erhalten. Als Ort zur Diskussion steht die heute auffällige Villa Wiesental. Aber inhaltlich startet das Projekt bereits jetzt mit zahlreichen Veranstaltungen. Die neuen Co-Leiterinnen von «Literaturhaus und Bibliothek Wyborada» Karin K. Bühler und Patricia Holder erklären, worum es ihnen geht. Text: Peter Surber

Die Villa Saroli in Lugano sieht auf dem Foto fast etwas aus wie die Villa Wiesental in St.Gallen. Allerdings ist sie in gutem Zustand – und seit ein paar Monaten Sitz des neuen Tessiner Literaturhauses, der Casa della letteratura. Der Eintritt im Eröffnungsjahr ist gratis. «Wir müssen uns dem Publikum ja erst einmal vorstellen», sagt Mitinitiant Fabiano Alborghetti gegenüber dem Branchenmagazin «Schweizer Buchhandel», das den Literaturhäusern der Schweiz seine jüngste Ausgabe gewidmet hat. Anlass: das St.Galler Projekt. Es wäre Nummer acht in der Schweiz, nach Zürich (1999), Basel (2000), Gottlieben (2001), Lenzburg (2004), Stans (2014), Genf (2012) und Lugano (2019). Hinzu kommt Schaan FL, wo dieses Jahr ein eigenes Haus für die Literatur bezogen werden konnte.

Villa oder nicht Villa, Haus oder nicht Haus: Die Frage steht bei der aktuellen Diskussion in St.Gallen weit vorne, mehr dazu im anschliessenden Interview mit Sandra Meier, Kinok-Leiterin und eine der treibenden Kräfte hinter der Literaturhaus-Idee. Dabei geht etwas unter, dass das Projekt Literaturhaus bereits gestartet ist. Seit Mitte September ist ein Leitungsduo an der Arbeit, Patricia Holder und Karin K. Bühler, verantwortlich für Literaturhaus und Bibliothek Wyborada, wie der neue Name vollständig heisst.

«Es gibt ja bereits einen Raum: die bisherige Frauenbibliothek und Fonotheek Wyborada im Lagerhaus an der Davidstrasse», sagt Patricia Holder. «Unsere Aufgabe ist es, dass sie weiterlebt und wachsen kann.» Und Karin K. Bühler erinnert an die Initialzündung: 2018 stand zur Diskussion, die Bibliothek zu schliessen und ihren Bestand in die Kantonsbibliothek Vadana einzubringen. Dagegen regte sich Widerstand, unter anderem aus der Überzeugung, Feminismus und Genderfragen seien weiterhin zentral, und die Wyborada könne als Institution der Frauenbewegung in den aktuellen Debatten eine Rolle spielen – mit dem Ergeb-

nis, dass die Wyborada mit der Vision eines St.Galler Literaturhauses gerettet wurde.

Mehr als Lesungen

Als erstes steht den in die Jahre gekommenen Wyborada-Räumlichkeiten im Lagerhaus eine Auffrischung bevor, am 16. November findet dort das offizielle Auftaktfest statt. Bereits gibt es verschiedene Programmpunkte. Eine italienische Lesegruppe mit Tina Ginolfi ist in Planung, eine englischsprachige beginnt unter Leitung der Lyrikerin Jan Heller Levi im Oktober, weitere sollen folgen. Übersetzungen werden ein Thema sein, wie überhaupt Fragen der Zwei- und Mehrsprachigkeit. Dialogische Lesungen und Gespräche mit Autorinnen und Autoren sind geplant, ebenso eine Schreibgruppe mit dem Journalisten Daniel Ammann. Und unter dem Motto «Artist's Choice» lädt Karin K. Bühler bildende Künstlerinnen und Künstler ein, sich mit den Büchern der Wyborada auseinanderzusetzen und neugierig zu machen auf deren Sammlungsbestand, der teils auf internationale Nachfrage stosse.

Gedacht wurde in «Orten»: Das Literaturhaus soll ein Ort für Lesungen sein, für Debatten und Diskurse, ein Ort des Schreibens und Lesens (schon mal ein «Blind Date» mit Büchern erlebt?), der Wissensvermittlung (etwa mit Veranstaltungen zu Female Rap) oder der Kunst – aber auch ein virtueller Ort, zum Beispiel mit einem Literaturblog im Netz.

Das Zauberwort hinter all dem heisse «Austausch», sagt Patricia Holder. Die Wyborada sehe sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden Veranstaltern und insbesondere zur Kantonsbibliothek, sondern als Ergänzung und Partnerin für Kooperationen. Der heutige Raum der Wyborada an der Davidstrasse 42 sei, wenn auch klein, die Basis – von dort aus sucht man die Zusammenarbeit mit «Wortschaffenden

aller Art», und umgekehrt seien im Lagerhaus auch andere Veranstalter willkommen. Ein Netzwerktreffen in Kooperation mit der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur GdSL ist im Oktober angesagt, die Liste der Adressaten ist imposant: Bibliotheken, Noisma, Kellerbühne, Parfin de Siècle, Theater 111, Parterre 33, Verein Buchstadt St.Gallen, Verlage und andere Literaturveranstalter.

Was in den intimen Räumen der Wyborada keinen Platz habe, könne beispielsweise im Raum für Literatur in der Hauptpost stattfinden; vorstellbar seien auch Angebote in den Quartieren. Das Literaturhaus starte, sagen die Leiterinnen, als mobile und agile Institution, offen für alle Wortinteressierten unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe oder was immer. Programmiert werden soll «nah an der Basis», niederschwellig und gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren – auch ein Projekt mit Literatur in Einfacher Sprache ist in Planung.

Sprung ins digitale Zeitalter

Eine weitere Entwicklung steht in Sachen Digitalisierung an. Programm und Auftritt der Wyborada stecken bisher «noch im 20. Jahrhundert», sagt Karin K. Bühler. Was die neuen Medien und die sich verändernde Qualität der öffentlichen Räume für das Buch, das Lesen, das Schreiben überhaupt bedeute, sei noch unklar und nicht nur für die Wyborada eine Herausforderung. Eine Reihe unter dem Arbeitstitel «Digital Literacy» soll mehr Klarheit schaffen.

Die heutigen Voraussetzungen skizzieren Bühler und Holder so: Gelesen wird weiterhin intensiv; gemäss einer 2018 veröffentlichten Studie der ZHAW lesen rund 30 Prozent der Jugendlichen regelmässig. Literaturhäuser und -festivals boomen, Bibliotheken wandeln sich zu sogenannten «Dritten Orten», gesellschaftlichen Treffpunkten. Die technologischen Veränderungen bringen aber auch Unsicherheit mit – etwa, ob das gedruckte Buch seine Position halten kann und wie sich die Schreib- und Leseprozesse verändern. In der Wyborada könnten sich künftig Lesekreise der feministischen Technologiekritik widmen oder Workshops zur Frage stattfinden, wie man fürs Web schreibt oder seine persönlichen Daten schützt.

Die Frauengeschichte bleibe ein wichtiger Strang, betonen die Programmleiterinnen. Zwar seien Gallus und Vadian omnipräsent – Wyborada, die Schutzheilige der Bibliotheken und Bücherfreunde, werde in der Buchstadt St. Gallen aber kaum wahrgenommen. Das müsse sich ändern, sagen die Wyborada-Frauen. Ein eigenes Literaturhaus würde auch viel zur stärkeren Sichtbarkeit der historischen Figur beitragen, sind sie überzeugt. Und es würde zusätzliche Projekte, etwa Artist-in-Residence-Angebote ermöglichen, für die in St.Gallen ein Ort fehle. Stimmen von aussen in die Stadt zu holen, das wäre für alle Beteiligten ein Gewinn. Auf lange Sicht sind Bühler und Holder überzeugt: Es braucht ein Haus. «Aber es hängt nicht an der Villa Wiesental, ob wir uns weiterhin für ein Literaturhaus einsetzen.»

Endlich ein Wiborada-Platz!

Vorerst bleibt Zeit, sich über eine Rehabilitierung der Wiborada Gedanken zu machen. Bisher ist gerade mal eine schmale Treppe und ein Brunnen im St.Mangen-Quartier nach der Schutzheiligen benannt. Das müsste sich spätestens mit der neuen Kantons- und Stadtbibliothek ändern. Saiten schlägt vor: Der heutige Blumenmarkt, der dann zumal die Mitte des neugebauten Bibliotheks-komplexes sein wird, bekommt den Namen Wiborada-Platz.

Weitere Beiträge zum Thema:
saiten.ch/ein-mutanfall
saiten.ch/ein-literaturhaus-in-der-villa
saiten.ch/villa-wiesental-bekommt-ein-office-gebäude

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.



Leonie Schwendimann, 1956, St.Gallen, Buchhändlerin in der Buchhandlung zur Rose.

Liebster Lese-Ort: liegend unter der Bettdecke oder auf der Mexikodecke im Garten.

Die Buchfrage I

Leonie Schwendimann, wie überlebt man als Buchhändlerin?

Die Buchhändlerin überlebt, indem sie stets dafür besorgt ist, dass ihre Buchhandlung als Fachgeschäft wahrgenommen wird, was heisst, dass sie aus der grossen Zahl an Büchern, an Neuerscheinungen die sorgfältige und gute Auswahl trifft. Damit interessierte Menschen sich von ihrem Sortiment angesprochen fühlen und Bücher finden, die sie vielleicht nicht gesucht, aber dann für sich entdeckt haben. Immer mal wieder soll diese Kundschaft der «Gwunder» stechen und ein stöbernder Gang durch die Buchhandlung zur alltäglichen und schönen Gewohnheit werden.

Die Buchhändlerin überlebt als Bücher-Verführerin, als Lese-Verführerin.

Wenn sie inhaltlich über die Bücher Auskunft geben kann, so wird ihre Empfehlung gerne gesucht und angenommen. Sie soll sich immer wieder aufs Neue für Bücher begeistern können und mit der persönlichen Überzeugung, dass sie ein gutes Buch gelesen hat, diese Lesefreude auch weiterverbreiten wollen.

Die Buchhändlerin überlebt als begeisterungsfähige Leserin.

Sie darf sich von der grossen Flut an neu publizierten Büchern nicht erschlagen lassen. Sie soll mit feinem Gespür die Spreu vom Weizen trennen und den Wert und Gehalt eines Buches erkennen können.

Die Buchhändlerin überlebt im sturen Glauben an das gute gedruckte Buch.

Die Buchhändlerin ist Teil des kulturellen und politischen Lebens ihrer Stadt, sie soll sich austauschen und teilnehmen an Orten, wo andere sich gesellschaftlich einmischen. Mit Autoren und Autorinnen als Gäste in ihrem Haus bringt sie Anregung, Kenntnis, Unterhaltung, «Tuchföhlung» ins Stadtleben.

Zum Überleben braucht die Buchhändlerin gegenseitige Inspiration, Neugier, Interesse.

Sie muss es lieben anzupacken, Bücher schleppen ist Knochenarbeit. Sie muss einen guten Besorgungsservice bieten und aktuell informiert sein. Allein die Liebe zum Lesen reicht nicht zum Überleben. Die Buchhändlerin darf kein «vergeistigtes» Wesen sein, sie soll den Umgang mit den Menschen als Gewinn sehen, manchmal als Lebensschule, manchmal als Theaterbühne. Sie soll inmitten der Bücher Atmosphäre verbreiten. Und auch wenn der kommerzielle Gedanke nicht als oberste Motivation der Buchhändlerin steht, darf sie keinesfalls den Überblick zwischen Büchereinkaufen und -verkaufen aus den Augen verlieren.

Rege und beweglich bleibend, überlebt die Buchhändlerin gut in ihrem vielseitigen Beruf.